

Alien Tools, Kontrollverluste und andere Parasiten

Es wächst immer weiter, wuchert, quillt und wabert, über die gegebenen Grenzen hinaus, wechselt die Richtung, verknötet sich, zuweilen hilflos entstellt, gar nicht „schön“, mitunter aber auch das und vielleicht auch beides, aggressiv manchmal und doch verletzlich. Und immer können wir nur einen Ausschnitt wahrnehmen, eine Momentaufnahme – das kurze Innehalten, bevor die Form sich wieder ändert oder alles in sich zusammenbricht.

Es geht um das Leben selbst, das unkontrollierbar Wuchernde, das sich uns entzieht und durch eben jene Unkontrollierbarkeit Unbehagen auslöst. Für Viele ist Leben der Versuch, die Kontrolle zu gewinnen und zu behalten. Die Einsicht, dass wir letzten Endes ohnmächtig den Launen des Lebens gegenüberstehen, ist schwer zu ertragen. Was sich unserer Macht nicht unterwerfen lässt, wird verdrängt, um weiter leben zu können, ohne der eigenen Machtlosigkeit ständig ins Auge blicken zu müssen.

Dieses Lebendige, Unkontrollierbare manifestiert sich nicht nur durch dass, was uns von Außen widerfährt sondern zunächst vor allem in uns, in unseren Gefühlen, Trieben und Ängsten – wir ringen ein ganzes Leben lang mit uns selbst.

Für mehrere Jahre stand mein Interesse an Werkzeugen im weitesten Sinne im Mittelpunkt meiner Arbeit - als Potentiale und Objekte ambivalenter Assoziationen wie etwa Veränderung und Entwicklung einerseits aber auch Gefahr oder Zerstörung/Verletzung andererseits. Auch vor diesem Hintergrund entstand von 2001 - 2004 der Werkkomplex der „**Alien Tools**“. Ausgehend von in Japan gemachten Fremdheitserfahrungen, wie etwa die Unfähigkeit, Dinge oder Verhaltensweisen eindeutig klären oder zuordnen zu können und meiner Sonderrolle als Fremde, entwickelte ich zahlreiche Entwürfe zu Objekten, die als Hybride zwischen Lebewesen und Gegenstand pendeln und dabei einen konkreten Lebensraum oder eine konkrete Funktion vermuten lassen, ohne diese allerdings zu besitzen. Versatzstücke verschiedenster Formen wecken unterschiedliche Assoziationen, entziehen sich aber letzten Endes immer wieder einer eindeutigen Klärung und Zuordnung. Vermeintliches oder tatsächliches Eigenes oder Fremdes verbindet sich dabei zu einer neuen (Lebens)Form. So bezieht sich das „Alien“ in erster Linie auf seine Bedeutung von „fremd“ und reflektiert meine eigenen Erfahrungen zwischen scheinbarem Erkennen und Unverständnis.

Davon ausgehend erarbeitete ich zunächst etwa 200 Entwürfe zu Objekten. Diese wurden im Anschluss als kleinformatige Malerei in traditioneller japanischer Technik umgesetzt. Aus der Überlagerung dieser Formen und deren Anordnung als wandfüllende Arbeit entstand später die Rauminstallation „**Alien Invasion**“. Dabei schienen die an der Wand angebrachten Tools aus Löchern in Decke und Wänden des Gebäudes hervor zu kriechen oder – wie in späteren Invasionen in Deutschland - sich aus den Ritzen verschlossener Türen oder Klappen heraus zu quetschen bis sie nach und nach den ganzen Raum bevölkert hatten.

Einige dieser Zeichnungen setzte ich als Objekte um, die in Material und Verpackung an Designprodukte angelehnt waren - „**Alien Tools - Werkzeuge für ungeahnte Aufgaben**“ entstanden. Im Mittelpunkt stand dabei mein Versuch, Objekte zu schaffen, die eine Funktion suggerierten, ohne eine solche zu besitzen. Vielmehr sollte sich der Betrachter im Gegensatz zu herkömmlichen Ausstellungsstücken aktiv mit den Objekten auseinandersetzen – daher entwickelte ich auch eine entsprechende Präsentationsform, die zur Benutzung einlädt. Angeregt durch die „Funktionssuchanweisungen“ auf den Rückseiten der Verpackung können Funktionen assoziiert oder ausgedacht werden. Die Objekte sind bewusst so gestaltet, dass sie nicht unbedingt eindeutig „anfassbar“ sind und aus Versatzstücken verschiedener Objekte oder biologischer Formen bestehen, die sich in ihrer Kombination einer eindeutigen Zuordnung entziehen. So wird eine ursprüngliche, ja fast kindliche haptische Auseinandersetzung mit dem Unverständlichen und Fremden in der eigenen Hand provoziert. Bekannte Erklärungsmuster greifen nicht mehr. Der Betrachter wird zum Benutzer und als solcher auf sich selbst und seine eigenen Assoziationen, Erinnerungen und Gefühle zurückgeworfen. Neben der edlen, ebenfalls an die Designwelt angelehnten Präsentation, wurden die Objekte während der eintägigen Aktion „**Alien Tool goes Public**“ auch in die Warenwelt eines Baumarktes integriert. Während der Aufnahmen mit den Kunden entwickelten sich hier Gespräche zu Assoziationen und Funktionen, die je nach Platzierung ein und desselben Objektes in unterschiedlichen Sortimentbereichen recht unterschiedlich ausfielen.

Von den „Alien Tools“ ausgehend habe ich mich während der letzten Jahre verstärkt mit dem Thema „das Eigene und das Fremde“ auseinandergesetzt. Dabei interessiert mich jetzt vor allem der Aspekt des Parasitären und des damit einhergehenden Kontrollverlustes. So können z.B. eigene Gefühle und Ängste aber auch fremde Meinungen und Lebensvorstellungen parasitär von einem Menschen Besitz ergreifen. Meist jedoch sind wir uns dieses Vorganges kaum bewusst, Ängste und Abhängigkeiten werden verdrängt oder herunter gespielt. „**Kontrollverluste**“ (Papiermache, Maschendraht, Mixed Media, 2005), bestehend aus verschiedenen Skulpturen ist insofern der erste Versuch solche „Besetzungen“ - in positiver wie in negativer Hinsicht - sichtbar zu machen. Unförmige, scheinbar noch im Fluss und in der Bewegung befindliche Ungebilde bringen die alltäglich Ordnung der Dinge ins Ungleichgewicht und lagern auf Tischen oder bringen Stühle zum Kippen. Alltägliches wie Kabelbinder,

Drähte, Kinderspielzeug, Lockenwickler, Partyspieße, Trinkhalme und Ähnliches wird entfremdet, verändert oder zerstört und findet sich gleichsam als "Bewuchs" oder Furunkel auf der Oberfläche dieser seltsamen Wesen wieder. Davon ausgehend entstand die Fotoserie **„Parasite Landscapes“** (2005). Sie erinnern an mikroskopische Aufnahmen und zeigen die uns umgebende „Natur“ von Alltagsobjekten. Auch das Tischobjekt **„Unter der Oberfläche“** (2005) widmet sich unbewussten und verdrängten Gefühlen – bzw. zwischenmenschlichen Auseinandersetzungen. Während wir freundlich über die glatte Oberfläche hinweg plaudern, wächst unter der Oberfläche stumm das Unausgesprochene, „Unter-den-Tisch-Gekehrte“ zu einem Monster heran.

Die Gebilde und Ketten der 2005 als Studien zu Skulpturen entwickelten **„Cluster“**- Zeichnungen wiederum erinnern an biologische Querschnitte durch Zellverbände oder auch an Verdauungssysteme oder Kreisläufe, in dem seltsame Objekte, den „Alien Tools“ ähnlich, verarbeitet werden - oder aber auch selbst verarbeiten.

In Fortsetzung der „Kontrollverluste“ wuchsen im Rahmen meiner Residency am European Ceramic Work Center in Holland z.T. monsterähnliche Formen aus Keramik mit verschiedenen, farbigen, organisch anmutenden Oberflächen. Auf Schaukeln oder Stühlen sitzend, pendelnd zwischen „schön“, „hässlich“ oder „unangenehm“, verweisen sie mit Titeln wie **„Vertrauen“** oder die **„Die Versuchung“** auf mitunter beängstigend wirkende und besitzergreifende menschliche Gefühlswelten. Hier interessiert mich zunehmend weniger die edle glatte Oberfläche wie noch bei den „Alien Tools“, sondern zunehmend das immer extremer Wuchernde, Ausufernde, weniger Perfekte, Wildere - das Lebendige, das immer weniger unter Kontrolle zu halten ist und so zunehmend auch körperlicher erfahrbar wird.

„Wer immer strebend sich bemüht...“ - dagegen sind kleine, auf dem Rücken liegende, goldene, weiße und schwarze, an Käfer erinnernde Wesen, die, zwischen Leben und Tod schwebend, sich scheinbar weiter unermüdlich bemühen, wieder auf die Beine zu kommen. So thematisieren sie eine andere Art des Kontrollverlustes bzw. das Ringen darum, die Hilflosigkeit und das Ausgeliefertsein der Situation zu überwinden.

Christiane Haase